

*Marek, Michaela/Kováč, Dušan/Pešek, Jiří/Prahl, Roman (Hgg.): Kultur als Vehikel und als Opponent politischer Absichten. Kulturkontakte zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1980er Jahre.*

Klartext, Essen 2010, 587 S., zahlr. Abb. (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission 17), ISBN 978-3-8375-0480-4.

*Kováč, Dušan/Marek, Michaela/Pešek, Jiří/Prahl, Roman (Hgg.): Kultura jako nositel a oponent politických záměrů. Německo-české a německo-slovenské kulturní styky od poloviny 19. století do současnosti.*

Albis international, Praha 2009, 545 S., zahlr. Abb., ISBN 978-8-086-97190-2.

Unter dem Titel „Kultur als Vehikel und als Opponent politischer Absichten“ versammelt der vorliegende voluminöse Tagungsband einen Großteil der Beiträge zweier Tagungen, mit denen sich die Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historikerkommission dem Phänomen Kultur in politischen Kontexten seit der Mitte des 19. Jahrhunderts nähert. Neben drei einführenden Beiträgen erfolgt eine Verortung von Kultur in sechs Sektionen: 1) Kultur als Objekt der Politik; 2) Gesellschaftliche Arenen; 3) Politische Interessen in Bildung und Wissenschaft; 4) Medien: Rezeption, Reflexion, Propaganda; 5) Literarische Grenzüberschreitungen; 6) Bildende Künste als Medium von Politik und Diplomatie.

In ihrem einleitenden Beitrag verweist Michaela Marek auf die Wechselwirkungen zwischen Kultur und Politik, die im Fokus der beiden Tagungen standen, wobei das Ziel nicht zuletzt war, akteursübergreifende Traditionen zu rekonstruieren, die sich in nationalkulturellen Selbstentwürfen z. B. unter habsburgischer Herrschaft genau so spiegeln wie sie von den späteren zwischenstaatlichen Beziehungen determiniert wurden. Ausgangspunkt des Bandes ist dabei ein weiter Kulturbegriff, bei dem es nicht um eine ästhetische Essentialisierung von Kultur geht, sondern um Fragen der Zuordnung, was jeweils der Hochkultur bzw. der repräsentativen Kultur zuzurechnen, wie diese zu bezeichnen ist, welche Anforderungen an die darin involvierten expliziten Erwartungshaltungen und Deutungskompetenzen zu stellen sind. Diese weisen wiederum auf Machtdispositionen, die insbesondere in polyethnischen und multikulturellen Räumen antagonistische Konzepte von Kultur hervorbringen. Kultur wird so zum leitmotivischen Vehikel politischer Intentionen – als Extrembeispiel darf der sozialistische Realismus gelten. Sie entfaltet aber eben auch oppositionell-subversive Wirkungen – so in der Dissidenz – und weist somit auf einen in letzter Konsequenz undisziplinierbaren Rest. Ergänzt werden die einführenden Bemerkungen um Überlegungen zur *histoire croisée*, die – so Gangolf Hübinger – transnational zu revolutionieren sei, sowie um Überlegungen zum Begriff der Kultur in Mitteleuropa von Jiří Pešek.

Der erste Teil, der sich mit politischen Instrumentalisierungen von Kultur befasst (Kultur als Objekt der Politik), versammelt Fallstudien zur slowakischen Kultur unter deutschem Patronat vor 1945; zu Ansätzen kulturpolitischer Integration in den neu besiedelten böhmischen Grenzgebieten zwischen 1945 und 1953; zu den kulturpolitischen Beziehungen im Spannungsfeld von Kooperation und Konfrontation zwischen SBZ/DDR und Tschechoslowakei in den fünfziger und sechziger

Jahren; zur kulturpolitischen Reglementierung bzw. Abschottung kultureller Kontakte in der ČSR gegenüber dem westlichen Ausland nach 1948. Abgeschlossen wird dieser Teil mit einem essayistischen Beitrag zur Kafka-Konferenz von Liblice 1963. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass dieser Teil des Bandes klassische Themen staatlicher Kulturpolitik behandelt, die sich im fraglichen Zeitraum vor allem als ein Versuch ideologisch motivierter Integration und Abgrenzung bzw. Quarantäne erkennen lässt.

Der zweite Teil nimmt die gesellschaftlichen Arenen in den Blick, wobei das Feld der Kultur nur am Rande gestreift wird, am ehesten noch als alltagskulturelle Variante in Form von Kaffeehäusern und Weinstuben in Bratislava in Erscheinung tritt (Beitrag Košťálova).

Auch im dritten Teil geht es lediglich am Rande um Kultur, stehen hier doch Bildung und Wissenschaft im Zentrum. In einigen sehr lesenswerten Beiträgen zu den Mittelschulen in der Ersten Republik – zur Prager deutschen Universität als einziger staatlich getragener Minderheitenuniversität im Europa der Zwischenkriegszeit, zur Vertreibung Prager deutscher Professoren nach 1945 (Beitrag Parak) – wird ein breites Tableau der akademischen Beziehungen in den böhmischen Ländern geboten. Im Bereich der Mittelschulen wird – so Mirek Němec – ein bildungspolitisches Feld zwischen Kulturtransfer und Abschottung bis hin zu Kritik am Gebrauch des „undeutschen“ Buchstabens „Č“ in deutschsprachigen Lehrbüchern eröffnet, während auf der akademischen Ebene von Vereinigungen und Universität die Politisierung der Akteure herausgearbeitet wird. Allerdings, so Jiří Pešek und Alena Mišková, unter Hinweis auf Bestrebungen des nationalen Ausgleichs, wie sie z. B. von Franz Spina immer wieder akzentuiert wurden.

Der vierte Teil versammelt Beiträge aus den Bereichen Kultur und Medien, so Jitka Ludvová zum Theater im Kampf um politische Hegemonie in Prag; von Sibylle Schönborn zum deutschsprachigen Prager Feuilleton; von Milan Zemko zur deutschsprachigen Presse in Bratislava; von Ines Koeltzsch zu den Prager Kinowelten; zum Propagandafilm „Der Entführte“ sowie zum Einfluss der Kinderserie „Pan Tau“ auf die bundesrepublikanische Kinderkultur (Beitrag Helena Srubar).

Erst die beiden letzten Teile des Buches wenden sich originären Themen aus dem Bereich der Kultur zu. Literarische Grenzüberschreitungen verweisen auf Transfer- und Rezeptionsprozesse. Ute Raßloff befasst sich mit den politischen Dimensionen von Kulturbeziehungen, die sie am Beispiel deutschsprachiger Anthologien slowakischer Literatur untersucht. Sie zeigt kulturelle Selbst- und Fremdwahrnehmungen der Zielkultur auf, und verdeutlicht damit auch Aspekte von Definitionsmonopolen, die sich – neben Wahrnehmungsgewohnheiten (geprägt u. a. von einem Ost-West-Gefälle bzw. der Disproportion zwischen großer und kleiner Kultur), inhaltlich-thematischen Relevanzen und internationaler Anschlussfähigkeit – als Umschlag von ästhetischer Autonomie in literaturpolitische Hegemonialbestrebungen äußern. Fragen des Tschechoslowakischen Exils und seiner deutschsprachigen Rezeption widmet sich Alfrun Kliems. Jeder Rezeptionsprozess sagt „etwas aus über die kulturellen und politischen Prioritäten der jeweils (rezipierenden) Kommunikationskreise“ (S. 383). Ausgehend vom Konzept des transkulturellen Migranten wird die Differenz zwischen Migration und Exil in einem Spektrum zwischen Engagement

und Autonomie, Gesinnung und Verantwortung herausgearbeitet. Hier verortet Kliems, die nach Aspekten der Rezeption und der Reintegration in den traditionellen Kanon fragt, die Neubestimmung des literarischen Erbes, mit der sie die Perspektive einer mitteleuropäischen Poetik eröffnet.

Bildende Kunst ist Thema des letzten Teils, in dem es primär um Kunstpolitik geht. „Politische Repräsentationen und Inszenierungen im öffentlichen Raum“ gehören zum „bewährten Repertoire medialer Vermittlung weltlicher Macht,“ so Werner Telesko (S. 421), wobei aus der Dynamik derartiger Repräsentationszwecke seit dem 19. Jahrhundert – vor allem mit der Nationalisierung der Massen – auch der öffentliche Raum zunehmend zur Manifestation kollektiver Identitätsprogramme genutzt wurde. Dieses Phänomen untersucht Telesko am Beispiel der Ikonografie Josephs II. im Spannungsfeld tschechischer und deutscher Identitätsstrategien im späten 19. Jahrhundert. Der „auswärtigen Politik“ des Kunstvereins Mánes widmet sich Roman Prahl, der dessen kulturpolitische Implikationen untersucht. Hier bildeten auf der einen Seite Moderne und Nationalismus eine enge Allianz, auf der anderen Seite kam es aber doch zu Kooperationen, Prahl spricht gar von einer Symbiose, der verschiedenen Vereinigungen der gemäßigten Moderne in der Habsburgermonarchie. Neben weiteren Beiträgen zum Ausstellungswesen oder zur Kunstaktion „Hommage à Lidice“ erhält man mit dieser Sektion einen umfassenden Einblick in kunstpolitische Entwicklungen, so wie zuvor die literaturpolitischen abgehandelt wurden.

Alle Beiträge sind auch in der tschechischen Ausgabe der Tagungsdokumentation erfasst, die allerdings nicht nach inhaltlichen Sektionen angeordnet ist, sondern nach dem Programm der beiden Tagungen in Prag und Hamburg und somit einer stärkeren zeitlichen Chronologie verpflichtet ist. Zudem enthält die sorgfältig redigierte deutsche Ausgabe ein Register, was die Leser sicher begrüßen werden.

Ungeachtet der Vielfalt und auch der Diversität der Beiträge, die weit über den Bereich der Kultur hinausgreifen, wird eine Tatsache überzeugend unter Beweis gestellt: Politische Geschichte bzw. Sozialgeschichte lassen sich nicht ohne kulturgeschichtliche Implikationen betrachten. Gerade kulturelle Aspekte – und damit seien bildungs- und medienhistorische eingeschlossen – besitzen eine zentrale Bedeutung im Spannungsfeld der Beziehungen zwischen Deutschen, Österreichern, Tschechen und Slowaken – und dies gleichermaßen auf der Ebene der Hoch- wie der Alltags-, Popular- oder Breitenkultur.